FESTPREDIGT

anläßlich

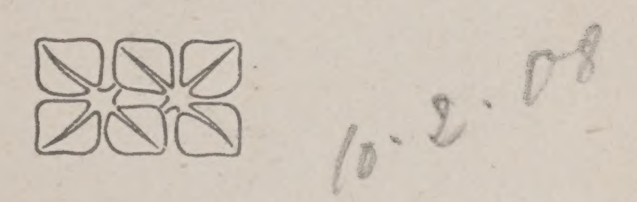
der zweiten Hauptversammlung des „Verbandes der Deutschen Juden“

gehalten von

Rabbiner Dr. C. Seligmann

am 12. Oktober 1907

in der Hauptsynagoge zu Frankfurt a. M.



Von dem Vorstand der israelitischen Gemeinde zu Frankfurt a. M. dem Druck übergeben.

Wir lesen in unserem Propheten-Abschnitt:
עֲנִיָּה סֹעֲרָה לֹא נֻחָמָה הִנֵּה אָנֹכִי מַרְבִּיץ בַּפּוּךְ
אֲבָנַיִךְ וִיסַדְתִּיךְ בַּסַּפִּירִים וְשַׂמְתִּי כַּדְכֹד שִׁמְשֹׁתַיִךְ
. . . . וְכָל בָּנַיִךְ לִמּוּדֵי ה׳ וְרַב שְׁלוֹם בָּנָיִךְ׃ בִּצְדָקָה תִּכּוֹנָנִי
Arme, Verstürmte, Ungetröstete, siehe auf diamantne Felsen will ich deine Grundfesten legen, mit funkelnden Edelsteinen deine Zinnen krönen. Wenn nur alle deine Kinder belehrt sein werden von Gott, dann wird groß sein der Friede deiner Kinder. Aufgerichtet wirst du werden durch Gerechtigkeit.

M. A. Eine weihevollere Stimmung als sonst umfängt uns. Es ist kein Festtag heute und doch ein Festtag. Denn wir stehen unter dem überwältigenden Eindruck der heute Abend in unserer ehrwürdigen Gemeinde zusammentretenden Versammlung des Verbandes der Deutschen Juden, und aus allen deutschen Gauen von nah und fern, von allen Gemeinden und Verbänden sind heute die Vertreter zusammengeströmt, und viele Führer der Gemeinden נְשִׂיאֵי הָעֵדָה, und viele liebe und ehrwürdige Kollegen erblicke ich unter meinen Zuhörern.

Darum fühlt sich meine Seele festtäglich gestimmt, und es drängt mich von dieser heiligen Stätte den Verbandstag der deutschen Juden zu begrüßen

und von den Empfindungen und Gedanken, von den Erwartungen und Hoffnungen zu reden, die sich für uns an diesen Verband knüpfen, nicht von den vorübergehenden praktischen Aufgaben — das ziemte sich nicht für diese heilige Stätte — sondern von den großen idealen Zielen der Zukunft.

Wie Noah, von dem wir in unserem Schriftabschnitt heute lesen, zur Zeit der Sündflut zwei geflügelte Boten aussandte, um zu erfahren, מַה בָּעוֹלָם wie es in der Welt aussah, so wollen auch wir zwiefache Umschau halten, wie es in unserer jüdischen Welt aussieht. Wir wollen der großen Frage ins Angesicht sehen: Wie ist die innere und äußere Lage und Stimmung der deutschen Juden, und was erhoffen wir von dem Verband der Deutschen Juden für die innere Stärkung und äußere Stellung des deutschen Judentums?

מַה בָּעוֹלָם Wie es in unserer jüdischen Welt aussieht? עֲנִיָּה סֹעֲרָה לֹא נֻחָמָה Arme Verstürmte, Ungetröstete, so rief der Prophet Jesaja vor fünfundzwanzig Jahrhunderten, und heute — kommt uns derselbe Wehruf nicht tief aus der Seele? Arme, Verstürmte, Ungetröstete, die Liebe der Menschen ist für dich nicht da, und die Gerechtigkeit geben sie dir wie ein Almosen. Die Schmach der Zurücksetzung ruht lastenschwer auf deinem Haupte. An den Pranger haben sie deinen Glauben gestellt und zerren

deine heiligen Bücher durch den Kot der Straße, deine Abstammung haben sie zum Schimpfwort verwandelt. Ungestraft darf man dich schmähen und höhnen.

Gequält, zurückgestoßen, ausgeschlossen, in den heiligsten Gefühlen verwundet, schreit unsere Seele nach Licht und nach Liebe.

Mit flammender Liebe hatten wir uns hingegeben dem deutschen Vaterlande, uns hingegeben so voll und ganz, daß wir im Begriffe standen, uns selbst aufzugeben. Wir rissen uns los von unseren tausendjährigen Wurzeln. Wie von einem Taumel erfaßt, sahen wir alles Heil in der Abwendung von unserem geschichtlichen Sein und Glauben. Wir glaubten uns nicht mehr nötig zu haben und warfen unsere Edelsteine achtlos hin.

Aber es war Morgen und ist Abend geworden, es war Ruhe und ist Sturm gekommen.

Wieder peitscht der alte Sturm des Juden schicksalschweres Haupt, wieder weint jene Stimme, die schon Jahrtausende weint um ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, wieder schreit es auf aus unserer Seele: עֲנִיָּה סֹעֲרָה לֹא נֻחָמָה Arme, Verstürmte, Ungetröstete! Die fremde Sonne, die Sonne der Menschenliebe scheint für uns nicht, und die eigene Sonne, die Sonne des Judentums ist uns untergegangen. Die fremde Ehre enthält man uns vor, und die eigene Ehre haben wir mit Füßen getreten. Fortgewiesen von der Seelengemeinschaft der Völker, haben wir dort den intimen Anschluß nicht gefunden,

und den Anschluß an uns selbst haben wir verloren.

Darum wanken die Säulen unserer inneren Welt, darum ist unser Wein in Wermut verwandelt, darum ist unsere jüdische Gegenwart bitter und friedlos. —

Und doch — fährt unser Prophet nicht fort: „Arme, Verstürmte, Ungetröstete, siehe auf Diamantfelsen will ich deine Grundfesten legen, mit funkelnden Edelsteinen deine Zinnen krönen; wenn nur alle deine Kinder belehrt sein werden von Gott, dann wird groß sein der Friede deiner Kinder"?

M. A. Die Nacht, die uns draußen umlagert, können wir nicht in Tag verwandeln, den innigen sozialen Anschluß, den man uns im Vaterland versagt, können wir nicht erzwingen — aber uns selbst können wir wiederfinden und in uns selbst tausendfachen Ersatz für das, was die Welt draußen uns vorenthält.

Wenn die Wogen des Hasses uns umbranden, wollen wir uns retten in die Arche unseres Glaubens, wenn lieblose Kälte uns eisig umweht, wollen wir traulich und warm unser eigenes Nest uns bauen, wenn man die Pforten der Liebe vor uns verschließt, wollen wir uns stolz zurückziehen in die Burg unserer Väter, deren Grundfesten noch immer auf diamantnen Felsen ruhen, deren Zinnen von Edelstein funkeln.

Hier brauchen wir nicht zu betteln um die Almosen fremder Liebe — und wir sind zu stolz, um zu betteln. Hier können wir den Nacken

aufrecht tragen und brauchen nicht überzufließen von würdelosen Versicherungen unserer Loyalität und unserer Ehrenhaftigkeit — und wir sind müde, jedem Buben zu versichern, daß wir keine Mörder von Religions wegen sind.

Aus unserer Demütigung wächst unser Stolz, aus unserer Schwäche schwillt unsere Kraft, aus den Hammerschlägen unserer inneren Not ersteht ein feuergefestetes Judentum.

Wenn wir uns selbst wiedergefunden haben, dann werden wir aufrecht und frei weiter wandern, wie unsere Väter wanderten durch der Zeiten Fülle, stark in uns selbst und unseres Wertes uns bewußt, dann wird eine neue Jugend uns blühen, und wieder reifen werden uns kraftvolle Geschlechter.

Erfüllen wir uns nur einmal mit dem stolzen Bewußtsein: Den Namen Israel zu tragen ist ein Segen, eine Würde, ein Beruf — und dieser große Gedanke wird auf unsere Wunden Balsam legen und heilen die Zerrissenheit unseres Lebens. Wie glühende Flammen werden Liebe und Begeisterung für das Judentum in unserer Seele brennen. Das Bewußtsein, Erben einer unvergleichlich reichen Vergangenheit zu sein, Träger des sittlichen Gottesgedankens, wird uns erheben aus der Unwürdigkeit der jüdischen Gegenwart, wird uns erlösen aus innerer Friedlosigkeit. Wahrlich, „wenn alle deine Kinder belehrt sein werden von Gott, dann wird groß sein der Friede deiner Kinder!“

Das wäre eine Aufgabe, würdig des Verbandes der Deutschen Juden, das wäre unser Ideal des

Verbandes, wenn er zu sittlicher Gesinnungstüchtigkeit und edlem Stolze die deutschen Juden zusammenzufassen vermöchte. Eine öffentliche Meinung müßte er schaffen, die jeden unter ihren Bann zwingt, der jeder sich beugen müßte, wie der Offizier vor der Standesehre. Ein Verband der Fahnentreue müßte es sein, der die Fahnenflucht mit dem Schandmal öffentlicher Verachtung brandmarkt, bis daß es endlich einmal dahin kommt, daß jeder, der um äußerer Vorteile willen das Judentum verrät, von uns gemieden wird als ein mit einem sittlichen Makel Behafteter, sowohl der selbst zur Lüge sich bekennt, wie auch jener, der seine Kinder, die Unmündigen, zur Lüge hinführt, die heilige Seelengemeinschaft der Familie zerreißt, die Ehrfurcht des Kindes vor den Eltern mordet und so die sittlichen Grundlagen alles Gesellschaftlebens mit Füßen tritt.

Aber führt ein so lebendig glühendes jüdisches Bewußtsein, wie wir es durch den Verband der Deutschen Juden geweckt sehen möchten, nicht in ein neues, selbstgeschaffenes geistiges und soziales Ghetto in unserem deutschen Vaterlande? Wenn wir um unser jüdisches Banner begeisterungsvoll uns scharen, entfremden wir uns nicht immer mehr und mehr dem Zusammengehörigkeitsgefühl mit unserem Vaterlande? Ist das nicht die Verteidigungsrede jener, die das Judentum verlassen, daß sie in ihm ein Hindernis erblicken, sich dem Deutschtum voll und rückhaltlos anzuschließen?

Kann deutsche Treue neben jüdischer Treue kraftvoll sich entfalten? Können wir zwei Herren dienen?

„Entweder Oder," sagen sie. Entweder untertauchen in der Völkerwelle, entweder eingehen ganz und restlos in das Vaterland oder — wir sind ein Staat im Staate, eine fremde Nation.

O, mit diesem unheilvollen Entweder Oder! Mit diesem künstlich erzeugten Gegensatze, der keinen Boden in der Wirklichkeit hat. Wann hat es je mit innerem Recht geheißen: Hie deutsch, hie jüdisch? Darf denn der Christ nicht Christ bleiben, um Deutscher zu sein? Seit wann hat — vor dem Richterstuhl der unparteiischen Gerechtigkeit — das Christentum mehr mit deutschem Patriotismus, mit deutscher Bürgertugend zu tun als das Judentum?

Man nennt uns freilich eine fremde Nation. Aber wer unter unseren Feinden dieses Wort von der fremden Nation im Munde führt, zu dem sagen wir: Du lügst! Du erfindest unsere Nationalität, um uns als Nation hassen zu können. Du suchst für deinen Egoismus einen Vorwand, der dich vor dir selber rechtfertigen soll, wenn du unsere Ausschließung forderst.

Seit die jüdische Nation unter den Trümmern von Jerusalem und Bettar versank, haben wir im Judentum nur ein geistiges Vaterland, ein Glaubensvaterland. Als Nation aber sind wir in die Nation, unter der wir leben, eingegangen kraft des Gesetzes, kraft unseres Willens, kraft der Kultur, die uns umatmet, und der Sprache, in der wir

denken und fühlen von dem ersten Lallen des Kindes in der Muttersprache an.

Sind wir eine Nation — wo ist der Boden, den wir besitzen? Wo die Obrigkeit, die uns befiehlt? Wo das Vaterland, das uns zu den Waffen ruft? Wo die Verfassung, der wir Treue geschworen? Wo die Sprache, die wir sprechen seit zweitausend Jahren?

O, daß sich dieses Gotteshauses Räume weiteten, daß ganz Deutschland es hörte: Wir deutsche Juden sind trotz allem, was an Bitterkeit in unserer Seele durch die Demütigung unseres Selbstgefühls sich angehäuft hat, als Nation nichts als Deutsche: Das Land, das wir bewohnen, die Sprache, die wir sprechen, das Gesetz, dem wir gehorchen, die Geschichte die wir erleben, alles ist deutsch. Deutschlands Segnungen, Deutschlands Schmerzen, Deutschlands Hoffnungen, Deutschlands Sorgen, Deutschlands politische Kämpfe, Deutschlands geistige Entwicklung — wir haben Teil an ihnen, wie jeder Deutsche. Keine Last, die wir nicht freudig tragen, kein Gesetz. dem wir Gehorsam versagen, kein Gefühl, das wir nicht mitempfinden, kein Kampf, den wir nicht mitkämpfen! Für unseres Vaterlandes Freiheit und Größe floß unser Blut auf zahllosen Schlachtfeldern. Leben, Gut und Blut, Herz und Seele geben wir dem deutschen Vaterlande!

Aber — wir geben's als deutsche Juden. Und das sollte uns versagt sein? Ist denn das Menschenherz, das eine ganze Welt umfaßt, so klein und eng? Ist nur für eine Treue Platz

darinnen? Soll das Kind den Vater hassen, weil es die Mutter liebt?

Glaubt das deutsche Vaterland im Ernst, in jenen Treubrüchigen, die um den Preis des überzeugungslosen Glaubenswechsels sich ihre Karriere im Vaterland erkauft haben, bessere, charaktervollere, zuverlässigere, gesinnungstüchtigere, vornehmere Bürger gewonnen zu haben?

Und glauben diejenigen, die das Judentum abschwören oder, weil sie sich selbst der Lüge schämen, ihre unmündigen Kinder zur Taufe führen, in jedem Falle ihr Ziel erreicht zu haben?

Blättert die Rassentheorie nicht in den vergilbten Blättern der Vergangenheit, wühlt sie die Väter nicht aus den Gräbern, um sie den Enkeln höhnend vorzuhalten?

Und kann es nicht kommen, wie ich es schon erlebte, daß die Kinder vor ihre Eltern treten, ihre Anklage ihnen ins Gesicht schleudernd, gellend wie die Posaune des Weltgerichts: Warum habt ihr uns vergangenheitslos, vater- und mutterlos gemacht? Euch darf ich nicht kennen, euch darf ich nicht nennen, euer habt ihr zu schämen mich gezwungen; und dort, wohin ihr mich, ohne mich zu fragen, geführt habt, dort schauen sie doch mit scheelen Augen mich an, dort bin ich doch mit dem Brandmal der Geburt von euch, das ich mit allen Wassern des Weltmeeres nicht abwaschen kann, behaftet. Unglücklich, haltlos habt ihr mich gemacht; denn ihr habt mir das wertvollste gestohlen, das der Mensch besitzt: Seine Individualität.

Individualität, Persönlichkeit, ist das Zauberwort, das einen Menschen wie eine Gesamtheit groß, frei, vornehm, glücklich macht.

Wenn wir keine Individualität mehr besitzen, sind wir eine Null. Ist dem deutschen Vaterlande mit einer Anzahl Nullen gedient, Nullen an Charakter, Nullen an Selbstwürde, Nullen an Persönlichkeit, an innerer Größe? Jeder ist nur groß, wenn er an dem Platze steht, wo er hingehört. Wer nicht in seiner Art bleibt, verfällt der Entartung.

Wahrlich, nicht nur um unseres Judentums willen, ebensosehr auch um unseres Deutschtums willen müssen wir unsere Treue, unseren Charakter, unsere Familienzusammengehörigkeit, unsere sittliche Persönlichkeit bewahren. Denn Sittlichkeit, Ehre, Charakter, Persönlichkeit sind Dinge, die ein Staatswesen nicht entbehren kann. Und so zertrümmern alle diejenigen die moralischen Fundamente des Staatslebens, die den religiösen Treubruch um äußerer Vorteile willen begehen und — die ihn gutheißen und belohnen.

Und das erachte ich als die zweite ideale Aufgabe des Verbandes der Deutschen Juden, als seine Wirksamkeit nach außen: Das sittliche Gewissen dem deutschen Volke zu wecken! Den deutschen Behörden und Regierungen, den deutschen Staatsmännern und Volksvertretern laut und gewaltig, unaufhörlich und eindringlich, vor der breitesten Öffentlichkeit zuzurufen, bis daß es gehört werde von dem Palaste des Kanzlers bis zur letzten Hütte im Dorfe: צְדָקָה תְּרוֹמֵם גוֹי

Sittlichkeit ist die Größe eines Volkes, Gerechtigkeit ist das Fundament des Staates.

Sittlichkeit fordern wir für euch um der inneren Größe unseres Vaterlandes willen, Gerechtigkeit fordern wir für uns um unsertwillen. Im Namen der Sittlichkeit fordern wir, daß ihr nicht Treubruch und Lüge heget und belohnet durch Ehrenstellen, die ihr der Ehrenhaftigkeit vorenthaltet! Im Namen der Gerechtigkeit fordern wir, daß ihr jedem Streben, jedem Können, das sich freudig in den Dienst des Gesamtwohls stellt, den ihm gebührenden Platz im Vaterlande nicht durch Unterdrückung der Gerechtigkeit vorenthaltet. בִּצְדָקָה תִּכּוֹנָנִי durch Gerechtigkeit wirst du aufgerichtet werden, deutsche Judenheit!

Nicht früher aber wird der Tag der Gerechtigkeit der deutschen Juden**heit** leuchten, als bis dem Juden**tum** Gerechtigkeit widerfahren wird.

So lange sie kommen, um den alten Bund, wie sie ihn nennen, zu verunglimpfen und ihm alle Unvollkommenheiten aufzubürden, nur aus dem Grunde, damit er dem neuen Glauben als Folie diene, so lange die Tochter ihre Mutter verleugnet und ihr höhnend ins Angesicht schlägt, so lange eine gewisse Art von Wissenschaft nur davon lebt, das Judentum seines weltgeschichtlichen Verdienstes zu berauben, so lange man dem Judentum allein nicht verzeiht, wenn es von seinem geschichtlichen Berufe redet, so lange man in Schulen und auf Kanzeln die Minderwertigkeit des Judentums als Dogma lehrt und predigt —

so lange wird auch der Judenheit nicht Gerechtigkeit zuteil werden.

Aber die Wahrheit muß siegen: Ein Urteil ist geschrieben in der sittlichen Weltordnung wider alles, was Unsittlichkeit und was Unwahrhaftigkeit heißt! Die Gerechtigkeit muß siegen: Durch Felsgestein und Grabesnacht bahnt sie sich ihren Weg! Der Tag wird kommen, da der Gottesruf der Gerechtigkeit in die Herzen dringt. Dann werden die Völker der Wahrheit die Ehre geben und bekennen: Unsere christliche Liebe, der wir uns Tag für Tag rühmen, ist in Wahrheit jüdische Liebe, unser sittlicher Weltengott ist der heilige Gott des Judentums.

Dann wird die Nacht ihren schwarzen Fittich senken, dann wird das Morgenrot der Erlösung anbrechen, dann wird sich wörtlich erfüllen, aber in einem anderen, größeren Sinne, als es meist verstanden wird — das alte rätseldunkle Wort unserer Weisen: כָּל הָאוֹמֵר דָּבָר בְּשֵׁם אוֹמְרוֹ מֵבִיא גְאֻלָּה לָעוֹלָם Wenn man der Wahrheit die Ehre gibt und den Namen des ersten Urhebers der Lehre nennen wird, dann wird der Welt Erlösung kommen!

Und so beten wir zu dir, himmlischer Vater: Laß den Enkeln als frohe Saat reifen, was die Väter in heißem Ringen erkämpfen! Laß es Frühling werden in der Menschheit, auf daß auch für Israel eine Zeit des Blühens und des Segens komme, eine Zeit innerer Kraft und äußerer Anerkennung, eine Zeit der Gerechtigkeit und des

Friedens! Laß den Verband der Deutschen Juden zu einem Markstein in unserer Geschichte werden! Segne seine Arbeit, segne sein Streben! Laß zu großen, heiligen Zielen seinen Blick sich wenden und kröne sein Werk mit segensvollem Gelingen! יְבָרֶכְךָ ה׳ וְיִשְׁמְרֶךָ, יָאֵר ה׳ פָּנָיו אֵלֶיךָ וִיחֻנֶּךָּ, יִשָּׂא ה׳ פָּנָיו אֵלֶיךָ וְיָשֵׂם לְךָ שָׁלוֹם Gott segne dich und behüte dich, Gott lasse dir sein Angesicht leuchten und sei dir gnädig, Gott wende dir sein Angesicht zu und gebe dir Frieden! Amen!

